

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1.40 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezirk und 10 km. Befehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. Spalt. Zeile auf gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 G. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Stauberhütchen und Schwab. Landwitt.

Nr 137

Nagold, Freitag den 14. Juni

1907

Amtliches.

Bekanntmachung.

betr. die Sonntagruhe im Handelsgewerbe.

Aus Anlaß des am 16. Juni 1907 stattfindenden Württ. Landesfesttags in Nagold wird auf Grund des § 105b der Gewerbeordnung gestattet, daß die Läden in hiesiger Stadt in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Nachmittags geöffnet bleiben dürfen.

Nagold, den 13. Juni 1907.

A. Oberamt, Ritter.

Bekanntmachung

betr. die Berufszählung am 12. Juni 1907.

Nach den §§ 14 u. 15 der Verfügung der A. Ministerien des Innern u. der Finanzen betr. die Vornahme einer Berufszählung vom 15. April 1907 (R. Bl. S. 161) haben die Zählungsausschüsse beim Gemeindebehörden die Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der Einträge in den Zählpapieren zu prüfen.

Es wird in dieser Beziehung darauf hingewiesen, daß in Nr. 8 der Mitteilungen des A. Statistischen Landesamts eine Zusammenstellung von Entscheidungen zweifelhafter und schwieriger Fälle bei der Berufs- und Betriebszählung sich befindet, welche auch dem Staatsanzeiger vom 8. Juni 1907 beigegeben war und bei dem Prüfungsgeschäft nötigenfalls zu Rate gezogen werden kann.

Nagold, den 13. Juni 1907.

A. Oberamt, Mayer, Reg.-Aff.

Salali.

Das große Hertomer-Jagen ist zu Ende — das Salali ist geblieben — aber nicht die weidgerechten Jäger sind es diesmal, die am Rendezvous-Platz zusammengetreten und die Strecke besichtigen. Die ganze große Öffentlichkeit ist es, die das Hauptinteresse an dem geschehenen Bild zeigt und die Schützen von der Stelle drängt, die wahrscheinlich auch nur widerwillig dem Salali gefolgt wären. Für diejenigen, die als die berufenen Vertreter der Öffentlichkeit angesehen werden, für die Zeitungsschreiber, geizt es sich nun wohl, nicht nur mit Notizblock und Bleistift an das Streckenfeld zu treten, sondern auch einige ernste Betrachtungen darüber anzustellen, ob das Vergnügen der Jäger und der durch die Jagd angeblich gestiftete Nutzen durch die große Zahl der Opfer nicht doch etwas zu teuer bezahlt worden ist. Ueberblicken wir zunächst das nichtsportliche Ergebnis der Jagd oder Fahrt, so finden wir, daß nur ein einziger Tag dieses sechsständigen Rennens ohne nennenswerten Unfall abgelaufen ist. An den fünf übrigen Tagen kennzeichnete eine mehr oder minder starke Blutspur den Weg, den etwa 150 mörderische Automobile durch dichtbesetzte Teile des deutschen Vaterlands genommen haben. Es soll anerkannt werden, daß an den letzten Tagen mit größerer Vorsicht dem allgemeinen Ziel zugestrebte wurde, als zu Beginn der Fahrt, aber es wäre auch unerhörte,

sträfliche Rücksichtslosigkeit gewesen, hätte das Rennen des ersten Tags, an dem allein an 12 Stellen nicht weniger als 15 zum Teil sehr schwere Unfälle herbeigeführt wurden — hätte dieses tolle Rennen seine Fortsetzung finden sollen. Es war gerade genügend, daß dieser erste Tag schon so noch vier Katastrophen brachte, um den allgemeinen Unwillen aller derer, die dem Autosport nicht halbdigen — und sie bilden doch noch immer die für den öffentlichen Verkehr maßgebende Mehrheit — zu erregen. Man darf hier nicht einwenden, daß ein Teil dieser Unfälle ja von den Fahrern selbst bestritten wurde, wie auch die übrigen, am vierten, fünften oder sechsten Tag noch vorgekommenen sieben oder acht zum Teil schweren Unfälle die Teilnehmer an der Fahrt selbst trafen. Es genügt, daß allein an den beiden ersten Tagen sechs unbeteiligte Personen, wenn auch nicht in allen Fällen ohne eigene Schuld, zu Arm- und Beinbrüchen kamen, einem Mann sogar die Wirbelsäule gebrochen wurde, daß ferner in etwa fünf Fällen grobe Sachschäden verursacht wurden, um das Recht auf die Seite derer treten zu lassen, die in der Veranstaltung solcher Fahrten über öffentliche Verkehrswege, und zwar über Hauptverkehrsstrahlen einen großen Unrug erbliden.

Nun liegt im allgemeinen ja die Sache so: Grober Unfug wird viel verübt, aber er wird auch auf Grund eines bekanntlich sehr dehnbaren Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuchs in gebührender Maß bestraft. Erhalten die Behörden von der beabsichtigten Verübung eines groben Unfugs noch rechtzeitig Kenntnis, so werden zahlreiche Apparate aufgeboten, um das „Verbrechen“ möglichst zu verhüten. Bei dem alljährlich wiederkehrenden großen Unfug des öffentlichen Hertomerfahrens dagegen machen sich die Behörden, zu deren Aufgaben es gehört, über das Wohl und Wehe friedlicher Erdenbürger zu wachen und für den Schutz der öffentlichen Sicherheit zu sorgen, zu Mitschuldigen, indem sie nicht nur die Verübung des groben Unfugs dulden, sondern auch noch Maßnahmen treffen, die zu seiner glücklichen Durchführung erforderlich erscheinen. — Oder greifen wir zu einem anderen Vergleich: Sucht sich ein harmloses Fuhrwerk in der Dunkelheit ohne die vorgeschriebene Laterne langsam durch erleuchtete Straßen zu schlängeln, oder fehlt an einem Wagen das den Besitzer des Fuhrwerks bezeichnende Kennzeichen, oder bleibt ein Gefährt ohne Aufsicht an einer Straßenkante stehen, oder schlägt ein Radlersmann ein nach Ansicht eines Dieners der heiligen Demutdad etwas zu schnelles Tempo ein, so wird das erbarungslos mit einem Strafmandat geahndet. In der Hertomerkonturrenz dagegen werden 150 Automobile mit 40 bis 70 Pferdestärken auf eine vieltausendköpfige Menge losgelassen, werden ihrem Erwerb nachgehende Menschen von den Wegen verwiesen, wird an Werktagen auf den Hauptstraßen weiter Landesweite zugunsten einer kleinen Vergnügungs- und Interessentengruppe jeglicher Verkehr zum Stocken gebracht. Und obenbrein trägt kein Hahn danach, wenn die Kraftwagen in ein Tempo geraten, das nicht allein weit über das sonst erlaubte Maß hinausgeht, sondern auch mit der Schnelligkeit von Schnell- und Luftzügen in erfolgreichem Wettbewerb tritt.

Man sieht sich hier einer — seien wir milde — großen

ungerechtigkeit gegenüber, die um so empfindlicher wirkt, als eine Notwendigkeit für die Veranstaltung großer Automobilen durch das freie Land verhältnismäßig nicht anerkannt werden kann. Wollen schnelle Chauffeure ihr Leben riskieren und Automobilfabrikanten ihre Konkurrenz kränken, so sollen sie es auf geschlossenen Bahnen tun, wie es Jockeys und Pferdebändler auch machen; sie sollen aber das Leben und die Wohlfahrt ihrer Mitmenschen schonen. Das ist zweifellos ein billiges Verlangen, dem die Regierungen wenigstens insofern ihre Unterstützung nicht versagen sollten, als sie durch ihr eigenes Verhalten jener Konkurrenz gegenüber einen Druck auf die Veranstalter in dem angegebenen Sinn ausüben. Leider taten die Regierungen bisher das Gegenteil; aber es darf nicht ungefragt bleiben: eine Regierung, die zugunsten einer ganz unverhältnismäßig kleinen Gruppe deutscher und — wohl gemerkt — auch nichtdeutscher Leute die weitaus größte Mehrheit der heimischen Bevölkerung als quantitatve négligeable behandelt, befähigt sich in einem sehr unerfreulichen Gegensatz zu ausländischen Regierungen, in einer höchst mißverständlichen Auffassung tatsächlicher Verhältnisse und — im ganzen genommen — eines Teils ihrer vornehmsten Aufgaben. Denn für jede regierende und verordnende Körperschaft haben in erster Linie zu rangieren das Gesamtwohl und das Gesamtinteresse; beide haben bei allen Entschlüssen den Ausschlag zu geben. Empfinden es aber die Regierungen selbst als einen Unfug, wenn die Allgemeinheit, die öffentliche Sicherheit in der Weise gefährdet werden, so sollte man eben nicht erst warten, bis sich in der Presse und in den Landtagen ein Sturm der Entrüstung erhebt, sondern mit eigener Initiative vorgehen und jenem Unfug einen wirksamen Kreislauf vorbeugen. Das hierdurch vielleicht in einzelnen Kreisen Indignation hervorgerufen werden könnte, darf nicht in Betracht kommen; denn über dem Einzelinteresse selbst hervorragender Kreise steht doch himmelhoch das Wohl der ganzen großen Allgemeinheit. Dstg.

Politische Uebersicht.

Die Wingerrevolte in Frankreich gibt der Regierung nun doch noch zu denken. Ein Ministerrat beriet bereits über die zu ergreifenden Maßnahmen, und in der Kammer lenkte bei der Beratung der Weingelege auch der Finanzminister schon etwas ein. Er erklärte, er werde auf fünf Jahre die Grundsteuer erlassen für Weinland, auf welchem zu anderen Kulturen übergegangen wird. Mittlerweise schürt die Geisteslichkeit — natürlich — wader den den Streit, und die Gemeinderäte beginnen, ihren Müll-Schwur von Montpellier einzulösen. In Montpellier, Perpignan, Narbonne und anderen Orten haben sie bereits ihre Kerker niedergelegt, und in Narbonne holte man sogar die Fahne vom Stadthaus nieder, um an ihrer Stelle eine Kranerklage zu hissen. Die Glocken läuten Sturm, und auch sonst wird viel lärmender fauler Zauber verübt, ja sogar das Theater hat man in Narbonne „zufälligerweise“ niederbrennen lassen. Da sogar das Militär die Parte, der Winger ergreift, sah sich auch der Kriegsminister ge-

Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von A. M. Barbour.

Kategorisch. — Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wenige Stunden später stand Stott allein an dem Sarge des Ermordeten, der heute beerdigt werden sollte. Der Kopf der Leiche war etwas auf die Seite gewandt, ein Zweig weißer Blüten verbergte die Wunde.

Mit sehr gemischten Gefühlen betrachtete Stott das ihm so bekannte Antlitz, worauf der Todesengel schon viele ihm fremde Linien gezeichnet hatte. Als er daran dachte, wie ungeliebt der reiche Mann im Leben gewesen und wie unbetrauert er jetzt auf der Totenbahn lag, erfasste tiefes Mitleid sein Herz.

„Unglücklicher Mann!“ sprach er zu sich, „nicht einer von allen, denen du Wohlthaten erwiesen und Gutes getan hast, wird heute an deinem Grabe mit den Gefühlen des Mitleids stehen wie ich, den du vom Tage seiner Geburt an geschädigt und betrogen hast. Doch ich vergebte dir all das Unrecht, das du mir zugefügt; es war ja gering gegen das ungeheuerliche Verbrechen, das du an deinem Bruder — meinem Vater — begingst, den ich durch deine Schuld nie kennen lernte. Solange du lebstest, hätte ich dir niemals vergeben können, jetzt aber, wo du vor Gottes Richterstuhl stehst, will ich all deine Schuld vergessen, so wie ich glaube, daß es auch mein auf fernem Meeresgrunde ruhender Vater

getan haben würde, wenn er, wie jetzt ich, an deiner Leiche stehen würde. Wäge Gott dir gnädig sein!“

Kurz darauf wurde der bisherige Schloßherr von Schneide die alte Eisenallee entlang getragen, gefolgt von den Verwandten und einem kleinen Geleite seiner besten Bekannten.

Frau La Grange, die nur der Einsegnung beigewohnt hatte, war im Hause zurückgeblieben. Von einem Fenster aus sah sie dem Trauerzuge nach. Als der letzte Wagen ihrem Blicke entwand, brach sie plötzlich mit einem leisen Stöhnen bewußtlos zusammen.

Das bei ihr anwesende Stubenmädchen rief das andere Dienpersonal zu Hilfe, das sich vereint um die Ohnmächtige bemühte.

Als diese allmählich wieder zum Bewußtsein kam, schlug sie mit einem Ausdruck des Entsetzens die Augen auf, schloß sie aber schauernd gleich wieder. Endlich schien sie die volle Bestimmung wieder erlangt zu haben; sie bemerkte die sie Umstehenden und dat sie mit erzwungenem Lächeln, sie mit dem Stubenmädchen allein zu lassen und nichts von dem Vorgang gegen die vom Begräbnis Heimkehrenden zu erwähnen, da der Unfall nur eine vorübergehende Schwäche gewesen sei, die sie bald überwunden haben würde.

Mit Kathis Hilfe schritt sie nach ihrem Schlafzimmer und vertauschte ihr schweres Trauergewand mit einem leichten, bequemen Morgenrod.

„Hast du vielleicht bemerkt, Kathi,“ sprach sie nach einer Weile, „ob Walter mit zum Begräbnis gegangen oder zu Hause geblieben ist?“

„Herr Walter ist in seiner und packt — wie Hardy erzählte — seinen Koffer.“

Frau La Grange verriet weder Ueberraschung noch Verwunderung. „Sage ihm, er soll gleich zu mir kommen.“

Walter La Grange hatte Schneide sogleich nach Schluß des Verhörs verlassen und war erst zur Weichenfeier erschienen. Sein Aussehen hatte sich in der kurzen Zeit sehr verändert und zu manchen Bemerkungen Veranlassung gegeben. Zwischen ihm und seiner Mutter bestand von jeher ein ziemlich kühles Verhältnis. Beide waren eines tiefen Jancigung nicht fähig, niemals aber war es bisher zu einem offenen Bruch zwischen ihnen gekommen. Obgleich äußerlich und innerlich von großer Rehnlichkeit, fehlte ihm doch die Energie und Verstellungskunst der Mutter; er hatte sich bis jetzt willenlos von ihr leiten lassen und sich ihren Ratschlägen gefügt. Als er nun aber zu ihr ins Zimmer trat, erkannte sie auf den ersten Blick, daß es fortan mit ihrer mütterlichen Gewalt und ihrem Einfluß auf ihn vorbei sei.

„Was willst du?“ fragte er in einem gereizten, ärgerlichen Tone.

„Hältst du diese Sprache deiner Mutter gegenüber für passend? Deiner Mutter gegenüber, die nur in deinem Interesse alles wagt?“

„Ach was,“ brauste er auf. „Ich kann nicht finden, daß du mit deiner Art, für mich zu sorgen, viel erreicht hast. Vor einer Woche noch konnte ich meinen Kopf hoch tragen; da galt ich noch für einen Verwandten Hugh Matr-

nötigt, eingzugreifen. — Wegen einer erneuten antimilitaristischen Propaganda im Meer hat der Kriegsminister an die Korpskommandanten ein Rundschreiben gerichtet, in dem er diese auffordert, eine genaue Untersuchung einzuleiten.

Der von dem englischen Journalisten-Besuch in Deutschland geglaubt und gehofft hatte, über dem Kanal werden nun lauter Friedensschalmeien geblasen werden, mag sich durch folgende Auslassung des „Standard“, eines führenden englischen Blattes, eines Besseren belehren lassen. Dort wird nämlich erklärt, die deutsche Fremdbillichkeit sei lediglich ein Ausfluß der Furcht vor Englands Flotte und vor seinen Bündnissen. Die Galoppvisite sei praktisch völlig unwirksam gewesen. — Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß es auch an wohlwollenderen, ja sogar an fast begeisterten Erörterungen der Journalistenreise in der englischen Presse nicht fehlt. Immerhin kann man sich der Einsicht nicht erwehren, daß diese Begeisterung gewiß nicht lange vorhalten wird.

Die serbische Kabinettskrisis ist beendet. Ein neues Ministerium hat sich wiederum mit Pochitsch an der Spitze und unter Beibehaltung aller früheren Minister gebildet, mit Ausnahme des Ministers des Innern Protitsch, der der Opposition geopfert wurde. Ein Gesandter ist noch nicht gefunden.

Die in Serbien studierende montenegrinische Jugend hat einen Groll gegen den Fürsten Nikita gefaßt. Sie erließ einen Aufruf an die Heimat, in dem sie den Fürsten für die gegenwärtige schwierige Lage in Montenegro verantwortlich macht und ihre Landsleute auffordert, sich dieses „Tyranen“ zu entledigen. Böse Jungen behaupten, Nikitas Tyrannei bestehe wahrscheinlich darin, daß er den Hammelstahl verboten und dadurch das vieltausendjährige Landrecht Montenegros umgestürzt hat.

Der Gouvernementsrat von Samoa wurde am 5. April der Staatsvoranschlag für 1908 vorgelegt, der zum erstenmal ohne Reichszuschuß aufgestellt werden konnte. Um das zu ermöglichen, ist u. a. zur Einführung einer progressiven Einkommensteuer zur Erhöhung der Einnahmen gegriffen worden. Da bisher nur Togo in der Lage war, sich selbst zu erhalten, wird Samoa die zweite deutsche Kolonie sein, die sich auf eigene Füße stellen konnte.

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

Bahnhofsbau in Stuttgart.

r. Stuttgart, 13. Juni. Die **Zweite Kammer** hat heute die Beratung über den Bahnhofsbau in Stuttgart fortgesetzt. Zunächst sprach der Abg. Dr. Rühlung (D.N.) der davon ausging, daß die Wichtigkeit der Frage eine Verlängerung der Beratung um ein paar Tage rechtfertigen würde, und dann einen neuen Vorschlag unterbreitete, durch den der Umbau des Bahnhofes vermieden werden sollte. Er dachte sich die Sache so, daß Umgehungsbahnen angelegt werden sollen, um den Güterverkehr um Stuttgart herumzulenken, und daß ferner die Stuttgarter Vorortsbahnen richtig ausgebaut werden sollen; außerdem könne man auf dem hiesigen Bahnhof zwischen den Ausgängen der beiden Hallen noch vier Geleise anbringen, jedenfalls müßte Stuttgart einen Beitrag von etwa 20 Mill. leisten. Dieser Plan, der schon in der Winter Schnellpost vertreten worden ist, wurde von Geh. Rat v. Balz als unmöglich und vollständig verfehlt gekennzeichnet; denn durch Umgehungsbahnen werde eine Erleichterung keineswegs eintreten, weil schon jetzt keine unnötige Achse nach Stuttgart herankomme. Der Vorortsbau solle ja jetzt gerade in einer Weise angefaßt werden, daß allen Anforderungen auf abschbare Zeit hin Genüge geleistet werde. Hildbrand (Soz.) erklärte die Vorschläge Rühlungs als den Gipfelpunkt der Fantasie und trat den Ausführungen der Schnellpost entgegen, die in dem Stuttgarter Bahnhofsbau eine Förderung städtischer Großmateriarität erblicken wollte. Die Eisenbahnverwaltung hätte eigentlich den Umbau aus Gründen der Sicherheit schon längst in Angriff

worings und hatte gute Aussichten. Was habe ich aber jetzt? Nichts habe ich. Nicht einmal einen Namen habe ich mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Abrüstung

und die — „Dummheit der übrigen Völker“.

Im soeben erschienenen Juniheft von **Belhagen & Klafings** Monatsheften bespricht Dr. Hans Berger unter diesem Titel die Haager Frage auf Grund reichen historischen Materials und sagt u. a. sehr drastisch: **Nicht Vaterland kann ruhig sein. Es besteht doch offenbar ein ungeheurer Respekt vor uns. Sonst hat es England zu allen Zeiten genügt, seine gefährlichsten Gegner, von den Generalstaaten des 17. Jahrhunderts bis zu Napoleon I. und Nikolaus I., durch europäische Koalitionen niederzumerzen, in denen es zwar niemals die strapazöse Heidenrolle übernahm, aber immer die Regie und das Durchdringen mit der Gewaltherrschaft. Das reicht ihm also gegen uns nicht mehr. Wir sollen außerdem noch vorher abrüsten.**

Mit Recht verlangt es das — wenigstens von seinem Standpunkt. Denn ohne das könnte die ganze Sache unwahrscheinlich werden. Wer soll sie denn auf sich nehmen? Wer ist aus der ganzen Koalition der korbialen „Ententen“, die König Eduard VII. in verhältnismäßig kurzer Zeit zusammengebracht hat, derjenige Mitspieler, der sein Fell hauptsächlich zu Markte tragen soll? Niemand anders als Frankreich, da es Rußland aus genug Gründen gar nicht einfallt.

nehmen sollen. Der Redner trat weiter der Auffassung entgegen, als ob der Bahnhofsbau, über dessen Notwendigkeit kein Zweifel bestehen könne, nur im Interesse Stuttgarts liege. Die Mehrheit seiner Freunde sei für das Schillerstraßenprojekt, das auch mit Rücksicht auf die städtischen Interessen das Beste sei und vor allem den Umbau erleichtere. Der Beitrag Stuttgarts in Höhe von 1 600 000 M. genüge. Der Abg. Kibel (D.P.) widmete seinem Eintreten für einen Gannstatter Zentralbahnhof einen Nachruf, anerkannte die Vorteile des Schillerstraßenprojekts, erklärte sich aber doch namens seiner Fraktion für das Schillerstraßenprojekt, weil dem Lande der Mehraufwand von 12 1/2 Mill. nicht zugemutet werden dürfe. Hesching (Sp.) legte sich ebenfalls für das Schillerstraßenprojekt ins Zeug und betonte besonders, daß dadurch eine Verschiebung der Privatwerte nicht eintrete, wohl aber eine ungesunde Steigerung der Mietpreise in der Gegend des jetzigen Bahnhofes vermieden werde. Die Beratung wird in einer zweiten Sitzung heute nachmittag fortgesetzt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

r. Calw, 13. Juni. In Dachtel wurde **Farrenhalter** Eisenhardt von einem wild gewordenen Farren überfallen. Das wilde Tier durchstach schraubend die Straßen jedermann in Schreden versetzend. Beherzten Männern gelang es nur mit großer Mühe, den Rasenden zu fesseln. Es war notwendig geworden, das wilde Tier auf der Stelle abzuschlachten.

r. Neuenbürg, 13. Juni. Die **Vorliebe** für das Violinspiel wurde einem jungen Burschen von Enzklösterle zum Verhängnis. Um in den Besitz einer Violine zu kommen, stahl er einem Nachbarn das Geld. Aber die Gelegenheit verleitete ihn zu weiteren Diebstählen bei welchen er nun ertwischt und verhaftet worden ist.

Stuttgart, 12. Juni. Zum Direktor der chirurgischen Abteilung des Katharinenhospitals ist als Nachfolger des verstorbenen Obermedizinalrats Dr. v. Buchardt der bisherige Vorstand der chirurgischen Abteilung des Diakonissenhauses, Prof. Dr. Steinthal gewählt worden.

r. Tübingen, 13. Juni. Eine von Tag zu Tag wachsende Erregung bemächtigt sich der Gemüter in unserer den Rathausverhandlungen sonst so ruhig gegenüberstehenden Stadt Tübingen, anlässlich des Um- bzw. Neubaus des hiesigen Rathauses, für den im ganzen Lande hinlängliches Interesse vorangeführt werden darf. Der an das Hauptgebäude angrenzende, bisher als Holzzeitwache, Stadtpflege und Dienerswohnung benützte Westflügel ist jetzt abgetragen, und dadurch an Stelle des bisherigen engen und ungeliebten Straßenteils im Zentrum der Stadt ein luftiger freier Platz geschaffen, so daß man sich endlich einmal etwas regen kann in der vielbesagten Enge der eine Hauptverkehrsader bildenden Haaggasse, welche vollends nach Erstellung des künftigen Westbahnhofes den wichtigsten Zugang in das Innere der Stadt bilden wird. Um so unangenehmer berührt es allseitig, daß eine so wichtige und entscheidungsboole Frage über die Köpfe der Bürger hinweg gelöst, bzw. wie es den Anschein hat, der Anoten einfach zerhaun werden soll, auf Kosten der Interessenten der Haaggasse, wie des ganzen Marktverkehrs, der eine Ableitung und Stütze dringend nötig hätte, und des künftigen Westbahnverkehrs, durch den Plan der Stadtbehörde, den geschaffenen freien Platz wieder zu verbanen und die Straßbreite um weitere 2 1/2 m zu verengen. Dies wäre die Folge der Erstellung des für Kantzeilen bestimmten südwestlichen Rathausflügels, die ihr Licht auf der Nordseite mittels Lichtschoß gewinnen sollen, während eine von der Bürgerschaft gewünschte anderweitige Lösung keinerlei technische Schwierigkeiten und bedeutende Vorteile im Gefolge hätte, auch bei einer Mehrbelastung des städtischen Etats, die bei einer so wichtigen und für Jahrhunderte entscheidenden Frage wahrlich keine so große Rolle spielen darf. Auch der Vorgang anderer Städte im

Frankreich aber — das wirkliche, bürgerliche, das werktätige Volk als solches — wünscht nichts, als daß wir es nicht angreifen. Wer zur Zeit des akuten Marokkoreites und der Algeriakonferenz durch Paris wandelte, mit Franzosen sprach und etwa in den großen Karikaturenladen trat, der sich in der Rue Richelieu aufgetan hatte, der hörte und sah nichts, als die Zeugnisse der bebenden Beforgnis, Guilleaume I. werde mit gepanzerter Faust über das arme Frankreich herfallen, oder las die halb noch zagen Ausbrüche der Freude, daß die schon bedrohlich geglaubte neue Invasion allmählich abgewandt sei. Die Revanchehoffnung in dem künftlichen, aber ruhm- und begeisterungsbürstigen Volke ist noch nicht ganz tot, sie züngelt noch immer wieder gelegentlich hervor, aber sie verglüht allmählich wie im Kohlenweiler unter der Aschendecke der Ueberlegung, die schwer und dicht ist. Das weiß aber auch die englische Politik sehr wohl, und hieran knüpft der Gedanke an, im Haag die Begrenzung der Rüstungen in den Vordergrund zu schieben. Gibt das ein Ergebnis — woran nicht zu denken ist —, gut für England. Behrt sich aber Deutschland der Abrüstung, so soll erneuert Frankreich eingeredet werden, daß es darin mit Recht die Bestätigung auf seiner andauernden Beforgnisse vor der deutschen Militärmacht und seinem „unablässig auf das größere Deutschland summenden“ Kaiser erblicke. Entsprechend wird natürlich der Einbruch in Holland sein, in Belgien, Spanien, das jetzt — trotz der Abrüstung! — mit englischem Pump (und Lieferungsprofit) bewaffneter Vasaill werden soll, auch in Dänemark, Rußland

und Tübingen sollte zur Vorsicht mahnen gegenüber der Gefahr, einen Schwabenstreich sondersgleichen zu begehen aus Anlaß des Tübinger Rathausumbaus. Am heutigen Donnerstag wird sich eine Versammlung des Bürgervereins hier mit der Frage beschäftigen.

r. Reutlingen, 13. Juni. Gestern mittag gegen 3 Uhr ereignete sich durch das Reißen eines Gasbehälters eine schwere Kesselexplosion im Elektrizitätswerk. Ein 2. Behälter wurde gleichfalls zerdrückt, wodurch die Gasexplosion einen großen Umfang annahm. Die Wirkung des Unglücks, bei dem Menschenleben nicht zu beklagen sind, machte sich namentlich auch durch das plötzliche Stillstehen vieler Kraftmaschinen in der ganzen Stadt bemerkbar, ebenso war die Stromzufuhr für Beleuchtungswecke, besonders auf dem Bahnhof nicht ganz intakt. Die Ursache zu dem Unglück ist noch nicht bekannt.

r. Rottweil, 12. Juni. In der **Antsversammlung** wurde u. a. die Korrektion verschiedener Straßen beschlossen. Zur Unterstützung des vom landwirtschaftlichen Gauverband alljährlich veranstalteten Zuchtviehmarkts wurden 500 M. ausgesetzt. Unter den Ausgaben sind als Aufwand auf Straßen und Brücken 65 000 M. und als Anteil des Oberamtsbezirks an der Jahresumlage der Landarmenbehörde für den Schwarzwaldkreis 30 000 M. vorgezogen. Nach Abzug der Einnahmen ergibt der Etat einen Ueberschuß von 138 200 M., wovon aus Restmitteln 14 200 M. gedeckt werden. Zur Vorlage kommen wie im Vorjahr 124 000 M.

r. Vietigheim, 12. Juni. Der 66jährige Bauer **Jacob Ernst** von hier stürzte vorgestern bei der Ausbesserung seines Scheunendaches infolge Unfalls der Diele, auf welcher er stand, kopfüber auf das darunter befindliche Dach, so daß er schwerverletzt alsbaldige ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

r. Vietigheim, 13. Juni. Die nach dem Brande in der Farbstraße dieser Tage wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Tochter der Hausbesitzerin hat sich gestern im Amtsgerichtsgefängnis gehängt.

r. Steinsfeld O.A. Weinsberg, 12. Juni. Die verheiratete **Sophie Seifer** von Wehren wurde vor einigen Tagen beim Reiten im Stall von einer Kuh, welche plötzlich ansprang, vom Stuhl hinabgeschleudert und von einer anderen daneben stehenden Kuh derart auf die linke Schulter und die Brust getreten, daß sie schwere Quetschungen und innere Verletzungen erlitt.

Württemberg auf der Mailänder Ausstellung 1906.

Berlin, 12. Juni. Der Reichsanzeiger veröffentlicht ein Verzeichnis der auf der internationalen Ausstellung in Mailand 1906 an die deutschen Aussteller erteilten Auszeichnungen. Darunter befinden sich folgende württ. Firmen: Straßentransportwesen: Großer Preis: Daimler Motorengeellschaft, Untertürkheim; Ehren Diplom: Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G., Neckarstulm. Silber Medaille: Diener und Roth, Fabrik, Stuttgart. Feuerwehrausstellung: Großer Preis: Magirus, Ewald und Lieb, S. m. b. H., Ulm. Postwesen und Metrologie: Großer Preis: Ostertag-Werke, Vereinigte Selbstbrauereifabriken A.-G., Stuttgart, Kalem-Berlin. Ehren Diplom: Wagenfabrik Friedrich Lang, Gannstätt a. N. Dekorative Kunst: Großer Preis: P. Bruckmann und Söhne, Heilbronn a. N. Gold Medaille: J. Engelhorn, Stuttgart. Leins und Cie., Stuttgart. Bronze Medaille: Otto Maier, Ravensburg. Arbeitshalle: Großer Preis und gold. Medaille: Reutlinger Strickmaschinenfabrik H. Stoll und Co., Reutlingen. Fischereiwesen: Ehren Diplom: Josef Hofer, Fischzüchter, Oberndorf a. N. Gold Medaille: Württ. Landesfischereiverband, Stuttgart. Landwirtschaft: Großer Preis: Gebr. Eberhardt, Pflanzfabrik, Ulm a. D. Sanitätswesen: Großer Preis: Aktiengesellschaft für Feinmechanik vormals Jetter und Scheerer, Tübingen. Paul Hartmann, Verbandstoff-Fabrik, Berlin und Heidenheim a. Br. Silberne Medaille. J. G. Lieb, Feuerwehrequisitenfabrik, Biberach a. b. N. Ehren Diplom. Brunerei Marie, Aulendorf. C. F. Glas u. Co., Pianofortefabrik,

und außerdem bei der öffentlichen Meinung Italiens, unferes angestrichelten Verbindeten, d. h. bei seiner mehr oder minder parasitisch aus sozialistischen französischen Quellen sich speisenden Presse.

Das alles ist ja entsehrlich plump. Aber die wirkliche Politik der Gegenwart ist plump bis zur Unwahrscheinlichkeit. Alle feinere Diplomatie heutzutage befindet sich in der Rolle des seine Figuren in den Sand zeichnenden Archimedes, dem der derbe Schuß des unwissenschaftlichen Einbringlings achillos seine Kreise zertritt. Die Kabinettspolitik ist geschichtlich zu Ende. Interessen materieller Art sind das Bestimmende geworden und Instinkte. Volkinstinkte, die mehr oder minder begrifflich und natürlich sind, wie die Vergeltungslust gegenüber dem Sieger von 1864 und 1870, und die auch die Nichtbetroffenen als Reider mit erfasst haben. In diesen Instinkten gehört nicht zuletzt die Abneigung der Völker von älterer öffentlicher Kultur gegen den Deutschen von heute, den sie — in den durchschnittlichen Exemplaren, welche der Ausländer hauptsächlich kennen lernt! — so leicht als schlecht erzogen, eigenständig und bei mangelhafter nationaler Selbstachtung als persönlich mangelschm „schneidig“ oder „opgeblasen“, um holländisch zu zitieren, empfinden. In allen Ländern aber verstärkt die Presse jene falschen Eindrücke, anstatt sie mit besserer Belehrung abzu schwächen. — Der Deutsche bedroht den Belgier oder die Zukunft aller, das ist dieser Popanz, an den man glauben muß; darum gilt es, sich wider ihn zu verbünden, und ihn obendrein zu zwingen, auf die Geltendmachung seiner physischen und finanziellen Mittel zu verzichten durch Ab-

Heilbronn. Karl Hardt, Stuttgart. J. Hauff u. Co., S. m. b. H., Feuerbach. G. Krauß, Pianofabrik, Stuttgart. G. L. Nagel, Hofpianosortefabrik, Heilbronn. Goldene Medaille: Dr. Theinhardt's Nährmittelgef. m. b. H., Stuttgart-Cannstatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni. Nach dem Lokalanzeiger wird Maximilian Harden in dem Ermittlungsverfahren gegen Fritz Gulenburg demnächst zugegenommen. Dem Blatt wird bestätigt, daß Harden sein Material zum Teil von der geschiedenen Gräfin Anst Moltke erhalten habe.

Berlin, 10. Juni. Ueber die Zukunft des Hauptmanns von Köpenick wird geschrieben: Für den Schutzmacher Wilhelm Voigt, den „Hauptmann von Köpenick“, sind nach seiner Beurteilung von verschiedenen Seiten Geldbeträge gesammelt worden. Es verlautet jetzt, daß die für Voigt gesammelte Summe etwa 35 000 M. beträgt, so daß Voigt nach seiner Entlassung der Sorgen für seine Existenz enthoben ist. Interessant ist, daß eine reiche ältere Dame, ein Fräulein Maria K., mit der Motivierung, daß dem Manne durch seine früheren schweren Beurteilungen zu hohen Zuchthausstrafen und seine Ausweisungen großes Unrecht geschehen sei, ihre Bereitwilligkeit erklärt haben soll, den 67jährigen nach seiner Entlassung beizutragen und ihm, für den Fall, daß sie vorher sterbe, ein Kapital von etwa 100 000 Mark aussetzen zu wollen.

r. Landa (Baden), 13. Juni. Gestern mittag zwischen 3 und 4 Uhr zog ein schweres Gewitter über unser Städtchen, ohne erheblichen Material- und Fruchtschaden anzurichten. Leider forderte der Blitz ein Menschenleben. Der in seinem Steinbruch mit seinen Arbeitern beschäftigte Maurermeister Scheider hatte gerade seine Leute nach Hause schicken wollen, als ein Blitzstrahl niederfuhr und denselben tot zu Boden streckte.

Sahr, 12. Juni. Ein Soldat des hiesigen Infanterie-Regiments stürzte heute vormittag während des Turnunterrichts im Augenblick, als er von einem Gerät abspringen wollte, so unglücklich, daß der Tod bald darauf eintrat. Der Verunglückte, ein Bierbrauer aus Bruchsal, stand im ersten Dienstjahre und erfreute sich bei seinen Vorgesetzten wie bei seinen Kameraden großer Beliebtheit.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Die offizielle Siegerliste bei der **Herforderfahrt** ist folgende: 1. Edgar Ladenburg-Winchen (Benz). 2. Althoff-Rachen (Metal-largique). 3. Heinrich Opel-Rüsselsheim (Opel). 4. Hermann Weingand-Düsseldorf (Mercedes). 5. Dr. Karl Reumann-Ramheim (Benz). 6. Schmirer-Feuerbach (Wider). 7. Reinhold Benz-Ramheim (Benz).

Duisburg, 13. Juni. Auf den Krappischen Werken in Rheinhausen ereignete sich bei der Ausdeffnung eines Hochofens durch Festsetzen einer Glode eine schwere Explosion, bei welcher der Betriebsführer Körfer, der Obermeister Kraus, der Meister Könnigs und 14 Arbeiter mehr oder minder schwere Brandverletzungen erlitten.

Drei Mörder ergriffen. Ein Telegramm aus Duisburg berichtet: Die Mörder des Landwirts Lenter, der im April vorigen Jahres auf der Provinzialstraße unweit Homborn durch sieben Dolchschläge ermordet aufgefunden wurde, sind jetzt ergriffen worden. Ein Kriminalbeamter aus Berlin hatte auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser Arbeit genommen, um mit den der Tat verdächtigen Hochseilarbeitern Bartholomäus Bär, Kofereiarbeiter Subanski und dem Arbeiter Maszkowia zusammen zu arbeiten. Weiterhin logierte er mit zwei Mördern, gewann ihr Vertrauen und sammelte dazugehöriges Verhaftungsmaterial, daß die Staats-anwaltschaft die Verhaftung der Raubmörder anordnete. Maszkowia wurde in Posen verhaftet.

Ausland.

Petersburg, 12. Juni. Fünf mit Revolvern bewaffnete Männer führten heute einen Mordfall auf eine Bank im Petersburger Stadteil aus und raubten 1000 Rubel. Bei der Verfolgung erschossen sie einen Revolver-

rüstung. Wahrscheinlich, die, welche einst über Deutschlands Unmacht und Achenbrödelhaftigkeit klagten, die Friedrich List und Herwegh, Strachwitz, Otto Ludwig hätten es erleben sollen, wie man heute bis zur Lächerlichkeit vor Deutschland steht!

Von jeher war es das Mittel Englands, gegen den ihm gerade unangenehmen Gegner die übrigen feindlichen Völker ins Feld zu schicken und sie, wenn sie ihre Schuldigkeit getan hatten, im Stiche zu lassen, profitliche und auch wohl verräterische Sonderfrieden zu schließen. Viele, viele Male hat es das geübt, und dennoch sind ihm immer wieder die übrigen Nationen bereit gewesen und haben auf die Dauer nichts aus ihrem aufwallenden Zorn über den Treubruch gelernt. Deshalb, weil sie jedesmal es wieder vergaßen, daß eine Politik so einseitig nichtern und schände sein könne, wie die englische bei ihrem Operieren mit Zeitgeboten tarifmäßig war. Auch wir Deutsche haben seit dem XVI. Jahrhundert oft genug an Englands Seite gekämpft und gedacht, es gehe für den Protestantismus oder für die „Freiheit“, haben uns auch gerne des Bundes mit dem stammerwandten Angelsachsen, dem germanischen Better zu freuen gesucht. Den echten Vorteil aus all seinen Bündnissen hat nur England, die herbe Lieberverteilung haben seine Verbündeten gehabt. Bei alledem hat es England immer fertig gebracht, seinem Verfahren jenen Nimbus des höheren Gedankens zu erhalten. England, das am meisten vom fahlen Sachsin geleitet, am wenigsten von der Idee verirrte Volk, ist immer am weitesten mit der größten Prose gekommen. Früher mit der europäischen

figier und einen Vorübergehenden und verwundeten einen Schutzmann und 4 andere Personen. Einer der Räuber erschoss sich, als er sah, daß es unmöglich war, zu entkommen.

Schadrinsk (Gouv. Perm), 13. Juni. Der örtliche Militärchef von Schadrinsk wurde durch einen Arbeiter erschossen. Der Mörder, der ergriffen wurde, bekannte, den Mord aus politischen Beweggründen begangen zu haben.

Lissabon, 12. Juni. Die „Pubblics Press“ meldet von hier, daß eine **Verschöpfung entdeckt** wurde, welche den Zweck hatte, den **König Karol abzusetzen** und den Präsidenten Don Miguel von Braganza auf den Thron zu setzen. Die Verschöpfung scheint weitverzweigt zu sein. Viele portugiesische Adelige sind in die Affäre verwickelt. Die Behörden haben eine ganze Anzahl kompromittierende Papiere beschlagnahmt und bereits einige Verhaftungen vorgenommen.

Rubin, 13. Juni. Bei der Verfolgung von Schmugglern, welche von Oesterreich her die russische Grenze überschritten hatten, wurde der Kommandeur der Grenzwächter am Kopf verwundet. Die Schmuggler entkamen in den Wald.

Tokio, 13. Juni. Die Zeitungen sind ersucht worden, von der Veröffentlichung aufreizender Nachrichten und Artikel in der japanisch-amerikanischen Frage abzusehen.

Gerichtssaal.

Madrid, 12. Juni. Kafens, Isarra und Mata wurden zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt, Ferrer und die übrigen Angeklagten freigesprochen.

Bermischtes.

Der Gesundheitswert des Salats. Glücklicherweise hat die Jahreszeit der frischen Salate und Gemüse wieder begonnen und wird, wenn erst die Preise etwas nachgelassen haben, bald jedem die Möglichkeit geben, einem Fleischgericht einen wohlthuenden und gesunden Zusatz zu geben. Gerade in den heißen Wochen des Jahres, von denen wir diesmal allerdings erst einen kleinen Vorgeschmack erhalten haben, ist insbesondere der Genuß von Salat unschätzbar, weil schon sein Anblick den Appetit zu erregen geeignet ist, der bei großer Hitze durch tierische Fleisch- und Fettstoffe oft eher vertrieben als angelockt wird. Die Gesundheit ist aber die erste Vorbedingung einer gesunden Ernährung, denn wenn einem geradezu das Wasser im Munde zusammenläuft, wie es die deutsche Sprache so ausdrucksvoll nennt, bereitet sich der ganze Körper aufs Beste zur Aufnahme und Verarbeitung der Speisen vor. Im Sommer wird dem Menschen der Genuß von Fett am ehesten widerwärtig, und es entspricht den natürlichen Verhältnissen, daß der Fettverbrauch während der heißen Jahreszeit tatsächlich eingeschränkt wird. Immerhin ist er nicht ganz entbehrlich, und gerade in dieser Beziehung gibt wiederum der Salat die beste Gelegenheit zu seiner Aufnahme, wenn er, wie es wohl immer geschieht, mit Öl angerichtet wird. Die Zahl der Salate ist außerordentlich groß, denn außer dem eigentlichen Kopfsalat wird noch eine Legion anderer Pflanzen in ähnlicher Zubereitung verwandt wie Lattich, Endivie, Stresse, Rettich, Senf, Gurke u. s. w., und sogar Unkräuter, wie Brennesseln, wilde Röhren und ähnliche, finden in dieser Form vor dem menschlichen Auge und Gaumen Gnade. Nebenbei hat der Salat auch noch über die Fähigkeit, die Gährstoffe anzuregen, manchen Nutzen insofern seines Reichtums an alkalischen Salzen. Deshalb sollte er auch nie gelockt gegessen werden, weil sonst diese Salze den Blättern entzogen werden. Von mancher Seite wird der Genuß von Salat auch gegen gewisse Hautkrankheiten empfohlen.

Ein schlagfertiger Rechtsanwalt. Einem vielbeschäftigten Anwalte kam es schon einmal passieren, daß er die Parteiposten verwechselt und auf den Standpunkt seines Auftraggebers den der Gegenpartei vorträgt. Derartige Entgleisungen sind stets eine Quelle der Heiterkeit für Zuhörer und Gerichtshof. Mit großem Geschick und

Freiheit (gegen Ludwig XIV. und Napoleon), mit der weiteuropäischen Zivilisation (gegen Rußland), mit der Freiheit des Handels, d. h. der Wehrlosigkeit aller Hebrigen von Englands Industrie und Handelsmonopol mit der Humanität, in deren Namen es die Naturvölker enteignete und seine Kriegsschiffe als Polizeikationen „gegen den Sklavenhandel“ entsetzte — dieselbe Handelsbranche, durch die es zuerst reich geworden war — oder in deren Namen es uns 1870 ein Bein zu stellen suchte; endlich heute, indem es sich, etwas peinlich bald nach dem Vorentworte, zum erfolgreichen Protektor der auf die feministischen Eigenschaften gegründeten Geschlecht der Frau v. Suttner und des mit einer englischen Entlein verheirateten Jaren Nikolaus macht. Nur in Kolonialkriegen hat England nennenswert auch britisches Blut geopfert. Und dann wieder am meisten schottisches. Sonst das seiner deutsch-hannoverschen Angehörigen, und vor allen seiner Verbündeten, die es dann enttäuschte und verdrast. Bitter hat das die oft zitierte alte holländische Denkschrift ausgedrückt: „Die Dummheit der übrigen Völker macht England groß!“

Aus den Weggendorfer-Blättern. Variante. — „Dein Onkel war also sehr groß, als Du ihn wiederholt anumpst?“ — „Ja, ich bin aber noch glücklich mit einem blauen — Lappen davon gekommen!“ — „Sein Glück — Denken Sie, die Frau Weier spricht sehr Sprachen.“ — „Der arme Mann!“ — „Ach, der verkehrt nur eine!“ — „Auf der Hochzeitsreise.“ — „Aber Hans, Du hast doch dem Schaffner ein Trinkgeld gegeben, damit wir im Coupe allein stehen?“ — „Rein, liebe Rosa, das kann ich mit bei Deiner geringen Mittigkeit nicht leisten!“

Geistesgegenwart hat sich aber kürzlich ein Rechtsanwalt bei dem Kölner Oberlandesgericht in solcher peinlichen Lage, in die er wegen Verwechslung der Parteiposten geraten war, zu helfen gesucht. In einer Privatklage trug er vor dem Oberlandesgericht irrtümlicherweise den Standpunkt des Klägers vor, während er eigentlich den Angeklagten vertreten sollte. Auf seinen Irrtum wurde er aufmerksam, als ihn der Vorsitzende am Ende seiner Rede fragte: „Weisen Sie Sache vertreten sie denn eigentlich?“ Schnell gefaßt erwiderte der Anwalt: „Was ich bis jetzt vorgebracht habe, ist der Rechtsstandpunkt der Gegenseite, deren logische und rechtliche Begründung so mangel- und lückenhaft ist, wie ich sie in meiner langjährigen Tätigkeit noch nicht erlebt habe, und vor diesem hohen Gerichtshofe wohl noch nicht vorgebracht worden ist.“ Schallende Heiterkeit der Richter belohnte diese Ausführungen des schlagfertigen Rechtsanwalts. Ob aber auch der Auftraggeber des Rechtsanwalts gelacht haben würde? Daran zweifeln wir trotz alledem.

Gegen die Staubplage. Eine erfindliche Stunde kommt aus Frankfurt a. M. Die Staubplage, die im Zeitalter des Automobilrausens zum schlimmsten Uebel wird, hat den Geschäftsführer der Luftheizungswerke Schwarzhaupt, Spieler u. Co. Nach, Herrn L. Klamburg, veranlaßt, daß er sie aus der Welt schafft. Wie er das macht? Er baut einen Apparat, der an jedem Auto anzubringen ist, von dem Motor angetrieben wird und mittels vier Mundstücken den aufgewirbelten Staub hinter den Rädern aufsaugt, niederschlägt, neigt, knetet und als feste Masse wieder fallen läßt. Mehr kann man nicht verlangen. Und doch hat Herr Klamburg einen zweiten Apparat erfunden, der auch den gewöhnlichen Straßenstaub vernichtet. Der Apparat wirkt wie eine gewöhnliche Rehrmaschine, aber er bindet den Staub mit Wasser und läßt ihn an geeigneter Stelle ab. — Sollten sich die neuen Erfindungen bewähren, so könnte ihr Urheber des Dankes aller Menschen gewiß sein.

Die Reise eines Beines. Eine russische Zeitung bringt die Reisegeschichte eines Beines, die man, wäre man nicht in Rußland an dieser Kuriositäten von jeder gewohnt, eher für eine Anekdote als für wirkliche Tatsache halten möchte. Unweit der Bahnstation „Krivomussginskaja“ der Sü-Donischen Eisenbahnlinie wurde einem Kavalier von einem durchfahrenden Zuge ein Bein abgefahren. Der Kavalier wurde nun in das Jarizinske Eisenbahnhospital eingeliefert, während das Bein an der Unglücksstätte liegen blieb. Ein Arbeiter überbrachte es dem Bahameister, und dieser entschloß sich, es dem Stationsvorsteher zugehen zu lassen. Der Stationsvorsteher selber leitete wiederum über das Bein der Gendarmenpolizei. Die Gendarmenpolizei sandte es nach Jarizin ins Krankenhaus, wo sich der ehemalige Besitzer des Beines befand. Der dortige Arzt aber verweigerte die Annahme. Und so trat das Bein die Rückreise an nach Krivomussginskaja zu der Frau des verunglückten Soldaten. Wohin diese letztere das Bein noch weiter gesandt hat, das ist unbekannt.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Vom Beizeil Herrenberg, 12. Juni. (Korr.) Unsere Hopfengärten zeigen zum Teil einen verhältnismäßig sehr ungesunden Stand. Während ein Teil derselben Mannaflöhe erreicht hat, ist der andere, die schwächeren Hopfenanlagen, durch Geflügel in der Entwicklung zurückgeblieben. Manche Hopfenanlagen zeigen Anzeichen von Schwärze, welche sich zuerst in dem Zusammenfallen der Blätter an den Stöcken äußert. Diejenigen Hopfenanlagen, welche bei dem kürzlich niedergegangenen Hagel gelitten hatten, erholen sich zum größten Teil wieder. Doch ist gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahr der heutige Stand ein besserer. — Gegenwärtig sind die Landwirte mit dem Einbringen von Rechen beschäftigt. Leider wurde dieses Geschäft schon verschiedentlich durch Regenfälle unterbrochen. Reis- und Weizen gibt es dieses Jahr recht viel und auch die Qualität verspricht, da unsere Vögel reichlich Sonnenchein hatten, eine recht gute zu werden, vorausgesetzt, daß die Witterung beim Einbringen günstig ist. — Unsere Züchter haben sich heute einen guten Jahres zu erfreuen. Die gegenwärtige Witterung ist für die Vögel sehr geeignet. Die Vögel entwickeln sich sehr schnell.

7. Stuttgart, 13. Juni. Auf dem heutigen Grobmarkt fanden 350 Rinde mit Milch zum Verkauf. Preis 22—25 f das Hund. Für Precklinge verlangte man im Großen 30—45 f.

Das Juniheft von **Veitshagen & Matings Monatsheften** ist schon erschienen. Es trägt der beginnenden Reisetage Rechnung in einem höchst originellen Aufsatz von Professor Dr. W. Meyer „Alte und neue Wirtshauszeichen“ mit dreißig Abbildungen in Runddruck. Die politische Lage erörtert Dr. Hans Berger in einem fesselnden geschichtlichen Essay „Die Wirtshaus- und die Dummheit der übrigen Völker“. Von den weiteren Aufsätzen der beherrschenden Inhalt sei hervorgehoben: „Von Tom zum Wisp“, eine Plauderei über plattische Metamorphosen von dem soeben verstorbenen Münchener Künstler Professor Ch. Koch, der durch viele Illustrationen überraschende Einblicke in die Werkstatt eines modernen Bildhauers gibt; eine gedankentiefere literarische Studie von Karl Hans Strobl über Ludwig Angenberger; ein illustrierter Aufsatz „Neue Hülfsmittel für den Bau großer Gefäße“; eine wertvolle kulturgeschichtliche Studie „Auf den Frühlingen der Menschheit“ und eine uerliebte Plauderei von Karl Eugen Schmidt über den Pariser „Grand Veil“. Auch mit belletristischen Arbeiten ist dieses Heft reich versehen. Es bringt außer den Romanen „Hans ein Adler“ von Ida Bey-Ed und „Fransines Geschichte“ von A. Harder noch einen lustigen Schwank von Eduard Gerhard Seeliger „Riß Ipsen von Bombill“. Der Bänderschau von Dr. Carl Busse und der aktuellen illustrierten Rundschau schließen sich zahlreiche Gedichte erster Autoren an. In Rundschauen und Einzahlbüchern bringt das Heft vorzügliche Reproduktionen der letzten Werke von Professor Carl Buffon und Professor Wilhelm v. Dies, sowie von Professor Hans Thour Karl Zuch, Professor Josef Willcoider, Hugo Mühlb, Georg Schildknacht und Oscar Rathjies.

Zu beziehen durch die **G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.**

Dieses das Wandersüßchen Nr. 24.

Witterungsvorhersage. Samstag den 16. Juni. Ziemlich heiter, kein wesentlicher Niederschlag, mäßig warm.

Druck und Verlag der **G. W. Kaiser'schen Buchhandlung** (Emsil Kaiser) Magd. — Für die Redaktion verantwortlich: R. G. a. r.

Holzverkauf aus württemberg. Staatswaldungen.

Bei Verkäufen im schriftlichen Aufstreich sind die Angebote auf die einzelnen Lose, von dem Bietenden unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebote auf Stammholz“ jeweils spätestens bis zu dem unten in der ersten Spalte angegebenen Termin bei dem in Spalte 2 bezeichneten Auktor einzureichen. Besondere Angebote werden nicht berücksichtigt.
Die Interessenten können der Eröffnungsverhandlung anwohnen.
Losverzeichnisse werden auf Verlangen unentgeltlich, Schwarzwälderlisten und Registerauszüge gegen Bezahlung von den Forstämtern abgegeben. Bisherige Sortierung.

1. Tag und Ort des Verkaufs beginnend mit der Eröffnung der Offerten.	2. Forstamt Distrikt	3. Holzart	4. Sortiment	5. Gesamt-Masse		6. I. Kl.		7. II. Kl.		8. III. Kl.		9. IV. Kl.		10. V. Kl.		
				St.	Fm.	Fm.	Fm.	Fm.	Fm.	Fm.	Fm.	Fm.	Fm.			
20. Juni im Rathaus zu Altensteig.	Altensteig Neubann Schornhardt Eichhalde Glabhardt	Ft. u. La.	Langholz	2865	4593	2391	1126	497	501	78						
			Eichholz	275	164	72	37	55								
			Langholz	46	52	14	28	9	1							

Freiwillige Feuerwehr.
Nächstes Samstag den 15. Juni abends 7/8 Uhr rückt die II. Kompanie und am Sonntag den 16. Juni morgens 7 Uhr die I. und IV. Kompanie zur Übung aus. Vollzähliges und präzises Erscheinen erwartet
Das Kommando.

Nagold, den 8. Juni 1907.
Geschäftseröffnung und Empfehlung.
Einer werten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich in dem früheren Koppischen Anwesen bei der Kirche eine **Gemüse- u. Spezereihandlung** eingerichtet habe.
Es wird mein Bestreben sein nur gute und frische Ware zu halten. Um geneigtes Wohlwollen bittend zeichnet achtungsvoll
Marie Brösamle.

Nächstes Montag früh, 17. Juni steht in unseren Stallungen im Saum in Altensteig eine große Auswahl **Milchkühe und hochtrachtige Kalbinnen** zum Verkauf, wozu Liebhaber einladet
Wolf u. Rubin Bürndorfer aus Aeringen.

Weil sie vom Publikum verlangt werden,
hat jetzt jedes bessere Geschäft 12 verschiedene Artikel von **Dr. Oetker** vorrätig. Unentbehrlich auch in dem kleinen Haushalte.

Jul. Schraders Mostsubstanzen in Extraktform
erweisen sich seit ca. 20 Jahren als das Beste. Reellste und zugleich Billigste zur Herstellung eines ganz vorzüglichen, gesunden und haltbaren Mosttrunks (Most). Tausende von Familien, Gutverwaltungen, Haus- und Landwirtschaftlichen Betrieben aller Art bedienen sich derselben fortgesetzt **mit grösster Zufriedenheit.**
Das Liter stellt sich auf nur 6 Pfennig. Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter.
Hugo Schrader vorm. Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Depot in Nagold bei Hch. Gauß, Gottlieb Schwarz, Altensteig Chr. Burkhardt, Gbhausen Aug. Kehler.

Nagold.
Kräuterkäse Backsteinkäse
sattigen Schweizerkäse sowie **Ernte-Schweizerkäse** bringt in empfehlender Erinnerung
Gustav Heiler.

Nagold.
Salpeter
ist wieder zu haben bei **Gutekunst z. Löwen.**

Nagold.
Fest-Postkarten zum Fischereitag zu haben bei **G. W. Zaiser.**

Ein gesundes, erfrischendes und wohlbedämmendes Hausgetränk bereiten Sie sich aus **Heinen's Kunstmostextrakt.**
Das Bier stellt sich auf 6-7 Pfennig frei von gesundheitsschädlichen Substanzen laut Analyse des vereid. Chem. Bort = 150 St. A 3.20, 50 St. A 1.25.
Wiederlegen in **Widberg bei Paul Remhardt, Gatterbach G. Gutekunst z. Löwen, Gbhausen Th. Hall und G. F. Schütte, Calw R. C. Vincon.**

Nagold.
Gebraunte Kaffee eigene Röstung von 85 g bis A 1.80 per Pfd.
Dampfäpfel zu 45 g per Pfd.
Limburger-Käse zu 40 g per Pfd.
empfiehlt **Hermann Knodel.**

Nagold.
Knabenblusen in allen Größen sind wieder eingetroffen zu den billigsten Preisen bei **Herm. Brintzinger.**

Museum Nagold.
Zu der am nächsten **Sonntag, den 16. d. Mts.** vom Fischereiverein anlässlich des **Württ. Fischereitags**

in Nagold veranstalteten geselligen Vereinigung auf dem Schloßberg von nachm. 4 Uhr an und dem im Gasthof zum Röhle von 7 Uhr an mit Musik und Gesangsbeiträgen vom Wiederfranz stattfindenden Bankett werden die Mitglieder der Museums-gesellschaft mit ihren Familien hiemit freundlichst eingeladen.
Nagold, den 10. Juni 1907.
Der Vorstand der Museums-gesellschaft.

Nagold.
Ueber die Dauer der Fischerei-Ausstellung ist am Samstag, Sonntag u. Montag beim Schiff das elegante **Etagen-Karussell**
Zum erstmalig in Nagold!
Sehenswert für alt und jung!
aufgestellt. Dasselbe ist mit Schaukelpferden, galoppierenden Schweinen, Kurvenschiffen, sowie mechan. Schiffen, Sophas, Sesseln, Gesanten und den originellen rotierenden Ballonen ausgestattet; ebenfalls ist auch eine **mechan. Schiesshalle** aufgestellt.
Abends ist das ganze mit eigener Maschine tageshell elektr. beleuchtet.
Der Besitzer:
Josef Mayer aus Kirchheim u. T.



Wohnung-Gesuch.
Es wird eine komfortable größere Wohnung in Nagold gesucht. Dieselbe sollte etwas frei gelegen sein, auch wäre es erwünscht, wenn ein größerer Garten dabei wäre.
Offerte bitte an die Exp. d. Bl.

Calmbach O.A. Reuenbürg können sofort oder in 14 Tagen zwei tüchtige und solide **Fuhrknechte** eintreten
Sägewerk und Baugehäft Kiefer & Kübler.

Mädchengesuch.
Ein junges Mädchen von 14 bis 16 Jahren in angenehmen Dienst bei kleiner Forstheimer Familie sofort oder später gesucht; Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung im Haushalt.
Näheres zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Ein braves fleißiges **Mädchen** sucht bei gutem Lohn auf 1. Juli
Frau Ravette Richter Stuttgart, Hauptstädterstr. 96. Näheres Auskunft erteilt **Frau Uhrmacher Kläger.**

Erste, älteste, größte **Wäschereifirma** in der Provinz. Die weltbekannte **Mähmaschinen- und Fanfabrik Grossfirma M. Jacobsen** BERLIN N. O. Lindenstrasse 116. Lieferant von Post-, Press-, Staats- und Reichsanstalten, Seidenverarbeitern, Lehrern, Militär-Kriegsvorständen ganz Deutschlands versendet. Günstigste deutsche hebräische Mägen Nähmaschinen **Krone** für alle Arten Schneiderei. **Militaria-Zollerräder** höchst. Anspruch. gerüstet in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen eingeführt, beliebten Marken, zu konkurrenzlos billigen Preisen durch direkten Bezug 40% Ersparnis. Katalog, Anzeiger gratis. Maschinen in all. Städten Deutschlands zu beschaffen.

Hühneraugen-Mittel beseitigt in kürzester Zeit durch bloßes Ueberstreichen sicher, schmerzlos jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze. Borr. 3 Kartons mit Pinsel 60 Pf bei: **Cito Dräger, Elm.**

Tod allen Ratten bringt sicher **Delecia-Rattenkuchen.** Demstieren unsch. 6 mal prämiert. Mehrere 100 Anerkenn. Dos. 0,50 u. 1 Mk. in den **Apotheken in Nagold und Altensteig.**

Wagenleidenden teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Wagen- und Verbanungsbeschwerden geholfen hat.
H. Goetz, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.
Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold:
Geburten: Feida Sara, T. d. Christlan Widmayer, Oberlagers, den 9. Juni.

81. J.
Fisch...
mit...
Sonn...
Preis...
hier 1...
Lohn 1.20...
und 10...
1.25...
Württ...
Monat...
nach...
N 13
r. G...
der heute...
Bahnhof...
Ludwig a...
zu schne...
straßenbr...
daß der...
ung befr...
bewiesen...
geschlager...
Leichter...
Kritik ist...
wohl an...
der Stad...
werde S...
ragendste...
werde...
wie uns...
kommens...
Berlauf...
sonst der...
Bedürfn...
sich nicht...
speziellere...
führungen...
dessen St...
bis 400...
Bezeichnung...
(B.R.) u...
kunft, m...
schwierige...
nochmals...
erblidt...
lasse sich...
präsident...
sein könn...
wir uns...
straßenbr...
bigen, f...
unbegri...
Nag...
sehr get...
Boll fast...
geneigt...
es nennt...
vom Ein...
Bewegun...
Nationen...
Krebs d...
Jollyfish...
loge nur...
hier Ord...
geschoben...
Der...
warmes...
Lande le...
sich an d...
allerding...
den Fisch...
Rechnlich...
tung über...
Die...
Fishes...
fernt we...
sie gebö...
häutern...
sen, aber...
Wer...
Grund ei...
eine gute...
und nach...
ist nicht...
Natur ni...
wärts un...
zu den h...
es auch...